

Stahlhelm



Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle, Bezirk Merseburg

Das Stahlblatt erscheint mit täglichen Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und arbeiterrechtlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Geschäftsleitungs- u. Verlagsrat: Dr. G. W. Müller, Halle, Br. 246/5, 246/7, 246/8. Persönliche Zustellung mit dem Postboten. — Inverantwortlich: eingetragener Schriftführer Herr Dr. G. W. Müller, Halle, Br. 246/5.

Bezugspreis monatlich 1,80 und 0,30 RM. Postumschlaggebühren. Inanspruchnahme 2,10 RM. für 10 Hefen monatlich 0,40 RM. Postumschlaggebühren 2,10 RM. durch Postboten zugestellt 2,50 RM. bei direkter Einschreibung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelpreis 13 Pf. im Einzel- und 80 Pf. im Bestellpreis der Württemberg. Druckerei- u. Verlagsanstalt. — Druckerei: Dr. Müller, Halle, Br. 246/5, 246/7, 246/8. Postfachkonto 20310 Erfurt.

Reichsregierung mit ehemaligem „Kronprinzen“ Stahlhelmtag/Hohenzollernpuk Monarchen und Monarchisten gegen das Volk „Stahlhelmer“ und Nazis einander würdig / Niemals wieder Hohenzollern!

Die von gestern

Am Sonnabend und Sonntag war Stahlhelmtag in Berlin. Da sie von gestern sind, war im Vergangenen denken, und nur in der Vergangenheit eine Zukunft sehen können, deshalb hätte es diesmal den Selbsten, Hagenberg und Duffenberg Saale Sedan angetan. Mit dem Schaffen der Vergangenheit und verbliebenen Vorbeurteilungen, liegen sie hier Kolonnen in die Reichsregierung marschieren.

Der Berliner „Stahlhelmtag“ hat einen einzigen Erfolg gehabt: Er hat gezeigt, daß Führer und Geführte im „Stahlhelm“ bis auf die Knochen monarchistisch sind; mehr noch: Sie sind Anhänger der Hohenzollern! Und das will etwas heißen!

Hohenzollern-Regime, das war vor dem Kriege Rechtslosigkeit für neun Fünftel des Volkes.

Hohenzollern-Regime, das war Rücksichtslosigkeit gegen andere Völker, so daß Preußen-Deutschland im Jahre 1914 sich einer Welt von Feinden gegenüber sah.

Hohenzollern-Regime, das war Junkerherrschaft und Militarismus, das war Gleichgültigkeit, das war Krieg, Verelendung, Hunger, Zusammenbruch!

Der Stolz der Hohenzollern verließ sich auf „sein“ Reich in größter Not. Das Volk konnte leben, wie es aus dieser Not heraus kam.

Lange, lange Zeit hörten wir von den Hohenzollern nur, wie sie darum kämpften, aus dem Volke hohe Verbindungen herauszuwickeln — trotz aller Not!

Am Sonntag aber konnte es der ehemalige deutsche „Kronprinz“ wegen, an dem „Stahlhelmtag“ in Berlin teilnehmen. Dieser Hohenzoller, den das Volk genähigt kennt, hatte sogar die Ehre, sich zum ersten Male öffentlich zusammen mit einer Regierung der Deutschen Republik zu zeigen.

Alles, was in Berlin monarchistisch gefühlt ist, war auf den Beinen. Die „Stahlhelmer“ zeigten sich offen als Feinde des Volksstaates. Der ehemalige „Kronprinz“ war in diesem Kreise Trumpf!

Dieser Herr wittert Morgenluft. Er, der sich von „Politik fernhalten“ wollte, versucht durch sein Erscheinen zu provozieren. Der „Stahlhelm“, der Bund der Frontsoldaten, muß über das, was er hat, sich damit völlig entfremdet.

Die Massen des Volkes wissen nun, daß dieser „Stahlhelm“-Bund der Bund der Hohenzollern ist, er ist der Bund der Wiederaufrichtung der Hohenzollern-Monarchie. Wer sich mit diesem Bunde solidarisiert, der ist ein Anhänger der Hohenzollern.

Wir wissen, daß das deutsche Volk von den Hohenzollern auf immer genug hat. Wir wissen, daß gerade Wilhelm II. und sein Sohn in der überwiegenden Mehrheit des Volkes kein gutes Aussehen haben. Die Hohenzollern werden vom Volk auf immer unwidrig abgelehnt.

Wer es wagt, den Hohenzollern in der Wiedererrichtung des Thrones irgendeine Beizustellen, der begeht ein Verbrechen an Deutschland, an ganzen deutschen Volke, an der ganzen Welt. Mag sich der ehemalige Kronprinz beim Stahlhelmtage zeigen. Wir rufen: Niemals wieder Hohenzollern!

Wenn wir den Kampf gegen die Hohenzollern führen, dann wollen wir auch nie versetzen, daß es auch Hitler zu veranlassen hat, wenn es der Sohn des in Dornen lebenden Wilhelms heute wagen kann, dem Volke aufdringlich zu kommen. Und der große Adolf hat es fertig gebracht, daß wir eine Regierung haben, die zum „Stahlhelm“ geht und glücklich ist, wenn sie den „Kronprinzen“ begrüßen darf. Das ist Hitlers Dummheit!

Stahlhelm und Nazis sind einander würdig!

Das sind die Frontsoldaten!



So sind sie aufmarschiert, und wer sich den Durchschnitt genau belah, der erkannte, woher sie kamen, was sie wollten und wer sie sind! Es war der Aufmarsch des Weibhüterums. Es waren die Kommandeure und Truppen des Herrn von Papen und seines Herrentums. Ihrer bürgerliche Willkür, dem der Arbeiter gerade gut genug ist als schändliches Publikum und großes Publikum. Seine Badermeister und Metzgermeister, Vorführer von Krieger- und Gefangenenvereinen, Apotheker und Stammtischmitglieder, denen ein General und die „Wonnegans“ höchstes Erschauern war und immer sein wird, und denen eine billige Reise nach Berlin und das jährlich einmalige Entrinnen aus der ehelichen Hagenberg steifes Erlebnis ist. Mit diesen Kleinbürgern waren die ehemaligen Offizierskader gekommen, die Soldaten, Rückenmarken, Helmbremsen und alle, die einmal das hohe Glück hatten, weiß hinter der Front und im Kriegsbildnis den Krieg erleben und kommandieren zu können. Alle zusammen waren es, die in Berlin „Stahlhelm“ martinierten, deutsche Kraft, deutsche Zukunft und Männerstolz vor Getiermalerobritanten, Autosführern, Generalen und Königsabronen.

Wahrlich, es war kein Traum. Es war wie 1912. Sedgoh Generale, ja die gesamte kaiserliche Familie, zwölf ehemalige Fürsten und an ihrer Spitze in der alten Kaiseruniform, Kronprinz Wilhelm, Held von Charlottenburg. Wie er einst im Reichstag einer Unterredung gegen die Sozialdemokratie Beifall schickte, wie er den Juchten von Gubern ein Begrüßungsstelegramm sandte, so hüpfte auch diesmal sein Herz und nicht sein Kopf zu jedem Wort des Herrn Selbsten, der die allgemeine Dienstpflicht für das deutsche Volk als Stahlhelmtag proklamierter, der die Verfassung einen festen Papier nannte und an ihrer Spitze „gegründet“ werden sollte, wie der Vertrag von Versailles. Doch dieser Herr Selbsten seine tiefe Kravats vor Papen und dem Herrentum machte, wie sollte das Wert nicht den Reiter loben! Und wie sollte es sich diese selbste Reichsregierung verlag haben, zum großen Barbarmarsch zum Sonntag nicht ihre Vertreter zu entsenden, um aller Welt tunzubuten, wie einig sie sich sind und geeint in ihren Stämmen und Zielen: die Ritter von Ar und Halm und die Schötenarone, die Herrentum, die Herrentubus

Der „Stahlhelm“ macht seinen „Frontsoldaten“-Tag in Berlin und rühmt sich, daß zum ersten Male das amtliche Regierungsdeutschland sich bei ihm zeigen lasse. Das hat er wahrscheinlich dadurch verdient, daß er keinen Dueskerberg zeigen hindenburg hat lambidieren lassen.

Vorher aber zeigten sich ganz andere Gestalten beim Stahlhelmtag: die Kriegsvorbereiter und die Kriegsheher, die Scharmacher, die Ausbeuter, die Feinde des Volkes und die Ruhmstriebe des Patriotismus.

Dennoch hat dieser Stahlhelmtag auch ein Gutes gehabt: Er hat dem Volk wieder einmal die Augen geöffnet und ihm ge-

zeigt, mit wem die Regierung Papen im Bunde ist und wer hinter ihr steht. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist: Ein Sauzen, der die Zeitgeschichte diktatorisch um 20 Jahre zurückrevidieren möchte. Das ist Stahlhelmtag — das ist Herr von Papen.

Verwaltungsumbau in Preußen

Durch Verordnung der kommissarischen Verwaltung

Die kommissarische Verwaltung in Preußen hat eine Verordnung zur Reform der Landesverwaltung beschlossen. Die Verordnung stellt sich folgende Punkte:

1. Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ober- und Regierungspräsidenten.
2. Eingliederung der Sonderverwaltungen in die allgemeine Landesverwaltung.
3. Neuorganisation der Kreisämter.
4. Starke Dezentralisierung der Verwaltung nach unten.

Diese Verordnung sieht sich auf Untersuchungen, Pläne und Arbeiten über eine Verwaltungsreform in Preußen, die von der Vorzugszeit bis in die Zeit der letzten verfassungsmäßigen Regierung in Preußen gehen.

Reichsreform und Oberpräsident

Bei der Neuordnung des Verhältnisses zwischen Oberpräsident und Regierungspräsident ist von dem Gedanken an eine kleine Reichsreform ausgegangen, bei der Preußen seine bisherige Stellung als Land im Sinne der Reichsreform verlieren und Reichsland werden würde. Bei der Durchführung einer solchen Reichsreform würden die Oberpräsidenten die Kommissare der Reichsregierung für die Verwaltung des Reichslands werden, dem die provinziellen Reichsbehörden unterstellt werden würden.

Um den Oberpräsidenten für diese Aufgabe freizustellen, wird er von Detailarbeit befreit und auch von einer Reihe von Zuständigkeiten entlastet, die bisher zu unzulässiger Doppelarbeit der Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten führten. Der Oberpräsident soll wieder die ihm ursprünglich zugedachte Stellung als ständiger Kommissar der Staatsregierung erhalten, der die Entlohnung der Provinz in wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Beziehung zu beaufsichtigen hat.

Der Schwerpunkt der laufenden Verwaltung liegt beim Regierungspräsidenten, der in seiner Behörde nach dem förmlichen Geiste der allgemeinen Landesverwaltung vereintigt.

Aufhebung von Sonderverwaltungen und Kollegialverfassung

Die Sonderverwaltungen, die bisher nur in einem sehr leichten Verhältnis zur allgemeinen Landesverwaltung standen, werden in diese völlig eingegliedert. Die Angelegenheiten des höheren Schulwesens werden dem Oberpräsidenten des früheren Provinzial-Schulkollegiums.

Die Landesuniversitätsverwaltung, die vielfache und enge Beziehungen zu der allgemeinen Landesverwaltung hat, wird unter Aufsicht der Landesuniversitätsämter in die Instanz des Regierungspräsidenten eingegliedert. Sie wird aber aus praktischen Gründen in der Regel nur auf einzelne Regierungspräsidenten übertragen werden. Der Unterrichts- und Kulturstärke, bleibt naturgemäß bestehen, weil die dort zu leistende Arbeit besondere Fachbehörden erfordert.

Wo bisher in Preußen noch aus früherer Zeit die kollegiale Verfassung von Verwaltungsbehörden bestand, wie beim Provinzial-Schulkollegium und bei den Regierungsabteilungen für Schulen und für Domänen und Forsten, wird sie zugunsten einer einheitlichen Verantwortlichkeit des Behördenchefs aufgehoben.

Die Zuständigkeit des Landrats

Die Kreisbehörden bleiben in ihrer bisherigen Selbständigkeit grundsätzlich erhalten. Der Landrat als der Vertrauensmann der Staatsregierung soll aber die Möglichkeit erhalten, den wichtigsten Kreisbehörden (Schulrat, Kreisrat, Gewerbeausschuss, Kulturamt, Ratsherrnrat, Gesundheitsamt, Kreisstellen usw.) gegenüber die Notwendigkeiten der allgemeinen Verwaltung zu vertreten. Zu diesem Zweck werden die Kreisbehörden verpflichtet, bestimmte Berichte und Verfügungen durch die Hand des Landrats zu leiten, und der Landrat wird außerdem ermächtigt, bei Gefahr im Verzuge einstweilige Anordnungen zu treffen, wenn sich die Entscheidung des Regierungspräsidenten nicht mehr einholen läßt. Das Staatsministerium ist ermächtigt, nach einem Schritt weiter zu gehen und sachliche Kreisbehörden mit dem Landrat zu Kreisämtern zusammenzufassen, um auf einzelnen Sachgebieten die Verwaltung noch fester zu vereinfachen. In erster Linie sollen Kreisräumleiter, die aus Landrat und Schulrat bestehen, zunächst in einigen Regierungsbezirken eingeführt werden.

Verförmlichung nach der unteren Instanz hin

Der notwendigen Dezentralisierung ist in allen in Betracht kommenden Anstalten Rechnung getragen. Voraussetzung für die organisatorische Zusammenfassung und Vereinfachung in Mittel- und Kreisinstanzen, wodurch erst wird die Verlegung der unteren Instanzen, und zwar von der Kreisinstanz in die Mittelinstanz, von der Mittelinstanz in die Kreisinstanz möglich. Sowohl die Ministerien wie die Oberpräsidenten werden dadurch eine erhebliche Entlastung erfahren.

Im Verhältnis zum Regierungspräsidenten zu den Kreisbehörden wird insbesondere auf zwei wichtigen Gebieten die Zuständigkeit nach unten verlagert. So soll der Landrat in Zukunft neben der Kommunalverwaltung über die Landgemeinden auch diejenige über die Städte bis 10 000 Einwohner übernehmen und auch an Stelle der Regierung die Schulaufsicht (Schulverbände) führen. Der Schulrat, der bisher lediglich Organ der Mittelinstanz war, erhält grundsätzlich die Aufsicht über den inneren Schulbetrieb auf dem Gebiete des mittleren Schulwesens.

Dieser Dezentralisierung in Verwaltungsstellen entspricht die Erweiterung der Zuständigkeit des Kreisratsausschusses als Verwaltungsbehörde und Verwaltungsgericht an Stelle des Bezirksausschusses.

Eine radikale Vereinheitlichung aller Rechtsmittelfristen soll größere Klarheit in dem unübersichtlich gewordenen Verwaltungsrecht schaffen und damit mittelbar zu einer Vereinfachung beitragen.

Stellt das Recht wieder her!

Reichsbanner zum Fall Roffe

Die Bundesleistung des Reichsbanners Schürer-Rat-Rede nimmt zu der Beurteilung des Berliner Reichsbannermanes Roffe, der bekanntlich am Freitag in den Hungerstreik getreten ist, mit nachfolgendem Telegramm an den preußischen Reichskommissar, Reichsfürst von Papen, Stellung:

„Der vom ersten Berliner Sondergericht unzulässig zu 5 Jahren Justizhaus verurteilte Reichsbannermann Roffe ist zum Protest gegen das Behalten in den Hungerstreik getreten. Die erwarteten drohenden Eingreifen. Dem Ungehorsamen muß sofort sein Recht werden. Auch im Falle Ohlau fordern wir bestmögliche Wiederherstellung des verletzten Rechtes. Die Polizei-Maßnahmen sind begreifbar, wenn sie die Notverordnung über Sondergerichte und Sonderbefehle nicht kennen konnten. Die Verurteilung von Ohlau aber wurden vor ein Sondergericht gestellt und unter der Atmosphäre der Terrornotverordnung verurteilt, obwohl die Ohlau-Borgänge nachträglich vor der Einlegung von Sondergerichten sich ereigneten und damals die harten Strafen der Notverordnung nicht galten.“

Der Mann des Ausnahmezustandes

Offiziell bestreut: Generalleutnant Rumpf Oberbefehlshaber

Generalleutnant von Rumpf, Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 3, wurde an Stelle des Generals Hoffe zum Oberbefehlshaber der Gruppe 1 ernannt. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Freiherr von Jülich, Kommandeur der 1. Kavallerie-Division.

General von Rumpf ist während des Ausnahmezustandes über Berlin Ende Juli viel genannt worden, wo die polizeiliche Gewalt auf ihn übergegangen war. Der neue Oberbefehlshaber der Gruppe 1 (Norddeutschland) entstammt dem Kavalleriekorps, und war schon vor dem Kriege im Generalstabdienst tätig. Während des Krieges war er zuletzt Stabschef des XV. Armeekorps. Im Reichswehrministerium hat er längere Zeit das Truppenamt geleitet.

Der neue Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis III Berlin, Generalleutnant Freiherr von Jülich, ist aus der Feldartillerie herangezogen und war während des Krieges Generalstabsoffizier der 1. Gardebatterie und dem Prinzen Eitel Friedrich. Vor seiner Ernennung zum Kommandeur der 1. Kavalleriedivision hat er längere Zeit die wichtige Heeresabteilung im Reichswehrministerium geleitet.

Die Wirtschafts-Notverordnung

Das Reichskabinett hat die große wirtschaftliche Notverordnung verabschiedet. Sie ist am Sonnabend durch Kurier an den Reichspräsidenten nach Weimar zur Genehmigung und Unterschrift gefahren worden.

Calles kehrt zurück

Rissen und Kämpfe in Mexiko

Mexiko-Stadt, 3. September. (Eigenbericht.)

Der Präsident der mexikanischen Republik Dr. Rubio ist von seinem Amt zurückgetreten. Seine Regierung hat sich der Demission angeschlossen. Der Rücktritt ist in erster Linie auf Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und dem früheren Präsidenten Calles, der inzwischen aus der Regierung Dr. Rubio ausgeschieden ist, zurückzuführen. Calles dürfte mit dem Rücktritt der gegenwärtigen Regierung wieder in die aktive Politik zurücktreten.

Razi-Deutschland wird boykottiert

Ein Brief aus der Schweiz

Ein Berliner Genosse, der schon sehr lange in Zürich lebt und der — wie der „Bormärts“ damals auch berichtet hat — bei seinem jüngsten Besuch in Berlin wegen Tragens der drei Pfeile von unangenehmem Aufsehen in der Friedrichstraße angefallen wurde, schreibt uns: Warum vermeidet jeder Schweizer eine Erholungsreise nach Deutschland, und warum geht dieses Jahr alles nach Oesterreich? Dies ist alles den Nazis zu verdanken. Aus meinem wirklich großen Bekanntheitskreis ist von 100 nur einer nach Deutschland gekommen, um seinen Bärenbedarf zu beden. Vorunter sind Großkaufleute, die früher alles nur in Deutschland einkauften und heute nur noch das Allernötigste einführen. Wenn kommt dies zum Vorteil in den Franzosen!

Jeder Fremde, der von Deutschland zurück kommt, atmet in dem Moment auf, wo er die Grenze wieder heimwärts überquert. Von hier aus sieht jedermann Deutschland als ein Kriegsland an, das zu betreten man für eine Gefahr ansieht, mit der Befürchtung, nicht unbeschädigt zurückzukommen.

Anschlag auf polnisches Konsulat

Oswiec, 3. September. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Sonnabend, gegen 12 Uhr, wurde auf den von dem polnischen Generalkonsul stationierten Polizeiposten ein Anschlag verübt. Aus den umliegenden Gärten wurde der Polizeiwachmann Christ mit Steinen beworfen und dann beschossen. Der Beamte erlitt das Feuer. Er wurde durch einen Anschlag verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange. Wahrscheinlich liegt ein politischer Anschlag gegen das polnische Generalkonsulat vor.

Feder enthüllt Papen

Warum nicht gleich Bantnotenrad?

Das Experiment des Herrn von Papen mit den Steueranrechnungsscheinen hat den großen Wirtschaftswissenschaftler der Nazis, Herr Feder, sehr in Unruhe versetzt. Er läßt dunkel, daß seinen Bestrebungen im Papen-Programm irgendwelche Konturen gemacht wird. Deshalb greift er das Papen-Programm sofort an. Zum Thema Steueranrechnungsscheine sagt er:

Steueranrechnungsscheine in der Höhe der beabsichtigten Herabgabe von Steueranrechnungsscheinen gewährt würde und die Ausfälle an Steuern durch die Bantnoten ausgleicht.

Mit anderen Worten: Feder begünstigt Papen inflationstheoretischer Gedankengänge in verfehlter Form.

Gegen Steueranrechnungsscheine

Staatsrechtliche Verwahrung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat die Veröffentlichung einer Erklärung zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung beschlossen, die hinsichtlich besonderer Bedeutung zukommt.

Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verweist gegenüber den Plänen der Reichsregierung auf Herausgabe von Steueranrechnungsscheinen auf die Vorherrschaft des Artikels 87 der Reichsverfassung, daß Beschlüsse der Reichsregierung nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen kann. Die Reichsfinanzverwaltung hat entsprechend dieser Vorherrschaft gegenüber der Verordnung vom 20. Februar 1932 die Steueranrechnungsscheine durch Verordnung für verfassungswidrig und die Mitwirkung des Reichstags dabei für erforderlich

erklärt. Aus diesem Grunde hat die Regierung Drängung des Entwurfs eines Gesetzes über Schuldenhaft und Kreditermächtigung (Nr. 1480 der Drucksachen der V. Wahlperiode 1930) dem Reichstag zur Beschließung vorgelegt. Außerdem würde die Reichsregierung durch die Steueranrechnungsscheine in verfassungswidriger und unzulässiger Weise entgegen Artikel 85 der Reichsverfassung über zukünftige Steuererhebungen verfügen.

Deswegen hält die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Ausgabe von Steueranrechnungsscheinen, soweit sie ohne Mitwirkung des Reichstags erfolgt, für verfassungswidrig und erklärt, daß eine Einlösungspflicht für diese Anrechnungsscheine ohne vorausgegangene parlamentarische Zustimmung nicht besteht.

Internationale Reichswehrdebatte

Abrüstungsoffensive der französischen Sozialisten

Paris, 3. September. (Eigenbericht.)

Ministerpräsident Herriot hat am Freitag von dem polnischen Botschafter erfahren, daß die polnische Regierung die deutschen Abrüstungsbedingungen auf das entschiedenste ablehnt. Aus Prag soll die gleiche Mitteilung der tschechoslowakischen Regierung eingetroffen sein. Die englische Regierung hat, wie das „Echo de Paris“ meldet, nicht lassen, daß sie „erhebliche Einwürfe“ gegen eine Erhöhung der deutschen Rüstungen hat.

Herriot erklärte am Freitagabend nach voll Zurecht: „Die Deutschen haben mir eine kleine Fernnahegehe gestellt. Aber ich werde mich bemühen, sie als trauer und ruhiger Schüler zu lesen.“ Die Art aber, wie Herriot die Lösung zu suchen scheint, hat den sozialistischen Parteiführer veranlaßt, eine sehr energiegelbe Warnung an die französische Regierung zu richten.

Von Blum erklärt heute im „Populaire“: „Es geht das Gerücht — und die offizielle Zeitung der Republik, der „Temps“, hat es selbst weitergegeben —, daß die französische Regierung das Abrüstungsprogramm der deutschen Note nicht unbedingt ablehnen wird; unter der Bedingung, daß genügend Sicherheitsgarantien gegeben werden, d. h. daß Frankreich eine genügende militärische Überlegenheit behält, würde die französische Regierung gegen eine Erweiterung der deutschen Rüstungen nicht unbedingt Opposition machen. Mit anderen Worten:

der französische Generalstab zieht vor, Deutschland aufzulassen zu lassen selbst abzurufen. Es ist mir unmöglich, an diese ungeheuerliche Kombination zu glauben. Ich kann es nicht für wahr halten, daß das Ministerium Herriot die Sache der Abrüstung und des Friedens den Interessen der Internationale der Militärs und der Rüstungsindustriellen opfern könnte.

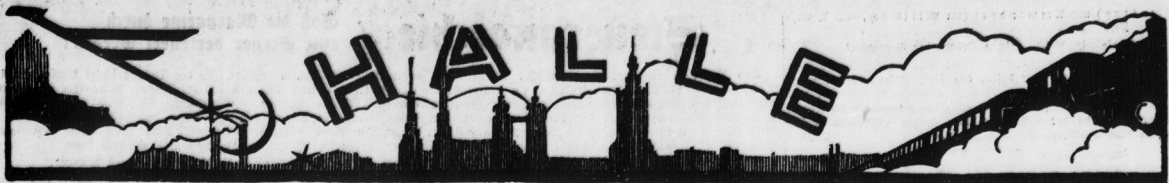
Die Abrüstung Deutschlands kann und darf nicht der Preis für die

Beibehaltung der Rüstungen Frankreichs sein. Wir lehnen jede Abrüstung Deutschlands kategorisch ab. Wir erkennen allerdings an, daß alle französischen Regierungen bisher hartnäckig die politische und moralische Verpflichtung zur Abrüstung umgangen haben. Wir haben es auch immer gesagt, daß die französische Regierung selbst die Waffen geschnitten hat, die heute das Kabinett der Barone gegen Frankreich richtet, d. h. die stupide Idee von der Sicherheit durch die Waffen. Ebensoviele wie für Frankreich lassen wir für Deutschland nicht zu, daß die Sicherheit in der Rüstung liegt. Nur die Abrüstung kann die Sicherheit allgemein garantieren.“

Stürmische Börsenhäufte

Das Publikum reißt sich um Festverzinsliche

An der Sonnabend-Börse hat die mit Papens Währungsreform eingeleitete Börsenmode mit einer neuen futuristischen Haufe geschlossen. Neben den unmittelbaren privaatparlamentarischen Vorteilen aus Papens Wirtschaftsprogramm sieht man gegenwärtig auf der Börse nur günstige wirtschaftliche Anzeichen. Man erwartet eine Dezentralisierung bis herunter auf 3/4 Proz., die Gefahr einer allgemeinen Zinslenkung hält man für überstanden, und die fortwährende Aufwärtsbewegung auf wichtigen Auslandsbörsen regt die Stimmung noch weiter an. Besonders stark war die Nachfrage nach festverzinslichen Papieren, die ja im Laufe der Zeit hart unterwertig sind und bei einer Dezentralisierung erst recht große Gewinnchancen bieten. Aber auch auf dem Aktienmarkt ergaben sich große Kursgewinne.



Am Montag Oberbürgermeisterwahl

Insgesamt doch noch 34 Bewerbungen. Bis Ablauf der Frist für die Einreichung von Bewerbungen um den Posten des Oberbürgermeisters der Stadt Halle am Sonntagabend sind insgesamt 34 Bewerbungen beim Stadtbürgermeister eingelaufen. Außer den beiden bereits genannten hallischen Bewerbern, die beide natürlich feierlich ausklickt haben gemäß zu werden, sind auswärtsige Bewerber im Alter von 30 bis 56 Jahren vertreten. Unter ihnen befindet sich Oberbürgermeister Hofe (Merseburg) und Gemeindevorsteher Corneil (Seuna). Die Vorbereitung der Wahl durch den zuständigen Ausschuss des Stadtbürgermeisterkollegiums soll so beschleunigt werden, daß in der für kommenden Montag in Aussicht genommenen Sitzung der Stadtbürgermeisterversammlung bereits die Wahl der Nachfolger des Rines vorgenommen werden kann. Der Wahlausschuss tritt zur Sitzung der Bewerbungen am morgigen Dienstag zusammen.

Großhandel mit gestohlenen Autos

Eine organisierte Diebes- und Hehlerbande ermittelt. Der hallische Kriminalpolizei ist es gelungen, zahlreiche Autodiebstähle, bei denen die Kraftwagen in Berlin gestohlen und nach Halle verschoben wurden, aufzuklären. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um eine geschlossenen organisierten Diebes- und Hehlerbande. In der Nacht zum Sonntagabend gelang es in Berlin anwesenden hallischen Kriminalbeamten, zwei Hauptdieber, gerade als sie dabei waren, einen gestohlenen Wagen zu verladen, festzunehmen. Da sie als Dieber für die in Halle und Umgebung vertriebenen Wagen in Frage kommen, werden sie nach Halle überführt. Mit Rücksicht darauf, daß zum Beispiel im Jahre 1931 in Berlin 2500 Wagen gestohlen wurden und die Gefahr besteht, daß die Ratione ihre Tätigkeitsgebiete auch in die Provinz verlegt, wird energisch vorgegangen. Eine größere Anzahl von Wagen im Werte von 38 000 RM. konnte Ende voriger Woche bereits in Halle und Umgebung in Frage gestellt werden. Schwerergerichte sind durch diese Maßnahmen hallische Geschäfte auf schwerer gefährdet worden.

Der Nazi Stöwe erneut vor Gericht

Der von der Universität Halle relegierte Student Günther Stöwe hatte in der „Hallischen Universitäts-Zeitung“, dem Blätter der hallischen Radikaldemokraten, im Juli 1931 einen Artikel veröffentlicht, der schwere Beschimpfungen republikanischer Staatsmänner und der Weimarer Verfassung enthielt. Vom Schöffengericht und der Strafkammer Halle war er jedoch freigesprochen worden, da Stöwe sich darauf berief, daß es sich bei dem betreffenden Artikel um einen Abriss aus einem Buch von Gerschel handelt. Die Staatsanwaltschaft legte Revision beim Reichsgericht ein und erreichte, daß die Sache zur erneuten Verhandlung, die am Freitag stattfindet, zurückverwiesen wurde.

Neue Lohnliste für die Maßgeräteebeiter

Mit Wirkung vom 1. September ist für die in den Maßgeräten des Regierungsbezirks Merseburg beschäftigten Arbeitern eine neue Lohnliste in Kraft getreten, die eine Senkung der Spitzenlöhne um 6 Prozent enthält. Die Löhne betragen jetzt in der Ostliste I 38,30, 36,40, 30,65, 28,— RM., in Ostliste II 36,75, 34,90, 29,45, 22,10 RM. Das Abkommen kann erstmalig zum 31. Dezember 1932 gekündigt werden.

Betriebsräte- u. Funktionäre-Vollversammlung

Sämtliche Betriebsräte, Vertrauensleute und Funktionäre des RDB, der HA, des RDB, sowie der Konsum- und Spargenossenschaft Halle und der SPD, werden zu der am Dienstag, dem 6. September, abends 8 Uhr, im großen Saal des „Kulturparks“ stattfindenden Funktionäre-Vollversammlung eingeladen. Tagesordnung: Wirtschaftspolitische Probleme der Gegenwart. Referent: Genosse Sieratowitsch.

Konkret der kulturellen Arbeiter-Organisationen

Die Programme zur Rundgebung „Gegen Hunger und für Überleben“ am 24. September sind im Arbeiterreferat (Saal 2/44, 5/1) abzuholen. Mit „E“ gekennzeichnete werden zu 20 Pf. an Erwerbslöhne, Rentenempfangern und Kriegsinvaliden abzugeben. Am kommenden Freitag, 19. Uhr, findet im Arbeiterreferat eine Sitzung statt, zu der alle angeschlossenen Vereine Vertreter zu senden verpflichtet sind. Einige Werbung für den Antifaschabend wird erwartet. Der Comant.

Genossinnen und Genossen, kauf nur in den Geschäften, die bei uns inserieren!

Hereinpaiziert...! / Streifzug durch das hallische Volksfest

Was das gestern eine Überraschung! Jahrmärkte und feine Regen. Wohl die ältesten Hallenser werden Mühe haben, sich an ein derartiges Ereignis erinnern zu können. Nach langjähriger Auffassung jedenfalls ist der Jahrmarkt immer traditionell mit dem besagten Regen verbunden. Es hat sich bisher nicht ergründen lassen, weshalb launisches Spiel der Natur das gestern mitgewirkt hat.

Worin abgesehen von dieser nicht unersetzlichen Aenderung stellte sich der Jahrmarkt wieder dar, wie wir ihn seit Jahren kennen. Die Vorbereitungen sind im großen und ganzen die gleichen geblieben, wenn auch etwa statt dem Riesenweib heute das „Straußenmädchen“ gekommen oder aus dem „Weiß ohne Kopf“ der „Büchermädel“ geworden ist. „Kommen Sie herein! Soeben nimmt die erstklassige Haupt-Redaktions-Gala-Vorstellung ihren Anfang. (Sonne Frau, wollen Sie mit Ihrem Kindwagen nicht gerade im Schmutz stehen bleiben!) Die Künstler begeben sich hinein, und vor Ihren Augen wird sich jetzt ein Weltaktprogramm abspielen, wie es noch in keiner Vorstellung gezeigt wurde. Der Preis beträgt auf allen Plätzen nur 10 Pf. (Junge, lümmle dich nicht an die Stange, sonst fällt das Theater um.) Kommen Sie zur Kasse, nehmen Sie Platz!“

Freilich scheint der Erfolg das nicht den gewöhnlichen Verhältnissen zu entsprechen, und so wird der Conferencier noch mehrere Male mitteilen müssen, daß „soeben“ die Vorstellung beginnt. Einige Schritte weiter bestimmt schon die Geräuschwellen-Sphäre der nächsten „Attraktion“. Überhaupt spielen hier erhebliche Hindernisse die erste Rolle. Die Konsumisten muß niedergebunden werden. Erfassung viele Wäpfer und Wäpfergerinnen trifft man auf dem Markt an. Es scheint überhaupt so, als ob die Menschen, je schlechter es ihnen geht, je mehr den Markt aus den Karten, aus den Sternen oder sonstwie nicht ablassen. Schließlich braucht man sich darüber nicht zu wundern. Wird den Seiten nicht bei den Nazis auch die Suche vollauf einwillig, was die Zukunft bringen soll? Und laufen sie nicht doch in Scharen hin? Aberdings, da erbede ich, daß sich ein Wäpfer ein ganz schweres Plagiat hat aufzudrücken kommen lassen. „Bebe Dame Ihren Herrn“ verprügelt er. (Stiller lasse bekanntlich: Jedes deutsche Mädchen soll wieder feiner Mann haben!) Man kann überzeugt sein, heide haben gleichermäßen — gefürchtet. Das Panorama ist wieder befreit, die neuesten Sensationen zu

bieten. Man wird sich nicht belagern können, daß die Zahl der Zoten zu gering ausfällt. Daß auf einem Jahrmarkt Karussells und Luftschaukeln, Zuckerbuden und Ertzener Ale, Würstchenbuden, Kuchebuden wieder da sind, braucht nicht besonders erwähnt werden. Zumal sich gestern in großen Scharen die Hallenser selbst davon überzeugten. Es war ein Scherz und Geschick, daß einem oftmals die Luft wegblieb. Freilich, daß sich dieser Massenstrom auch umsetzte in Bombenlösen, das ist nicht zu erwarten. Die Aussteller werden ja selbst nicht damit gerechnet haben.

Der Zwergenzirkus auf dem Jahrmarkt

Eine besondere Attraktion auf dem Herbstjahrmarkt ist die Zwergenzirkus und der Zwergenzirkus. In origineller Weise sind auf dem Platz, auf dem sich sonst die diesmal nicht vertretene Ackerbau befindet, eine Anzahl Bauerkschiffen errichtet worden, wobei neben der Kirche auch das Mittend nicht dergestalt ist. Überhaupt zeigt das Zwergenzirkus, das sich hier präsentiert, daß es befreit ist, den „Miesen“ in allen nachkommen, denn den Gästen wird durch einen feinen Schatzmann zuerst einmal beibringt, was alles in dieser Zwergenzirkus befreit ist, und das dort so ziemlich alles bis auf das Trümpelgebäude. Aber nachdem konnte man sich in der „Stadt“ überall umsehen, wobei man erbede, daß die Klippen, weilein neben der Wöhlitz aus eine Erbeame benötigen: wenigstens wies ein Schild an einem Hause darauf hin. Aber fürs Zwergenzirkus sind sie auch, und wenn auch das „Moulin rouge“ nicht gerade einen überwältigenden Eindruck macht, so bemühen sich doch die Zaubertanten und der Zaubere, die auf der Gartenbühne ihre Gäste unterhalten, das Beste von ihrem Können betreiben. Dann plötzlich ruft ein Klingelzeichen zum Beginn der Zirkusvorstellung, und in dem gar nicht kleinen Zeit der jenseit befreit ist, stellen sich nun in einer halbminütigen Vorstellung die kleinen Menschen und ihre vierbeinigen Helfer mit ihren einstudierten Kunststücken vor. Da sieht man nun wie in einem großen Zirkus Kunstreiter, dreifache Hunde und Elefanten, Kanariis mit einer niedlichen Primadonna und schließlich auch die unermesslichen Choros. Zum Schluss gibt es dann noch ein urkomisches Spielchen, so daß man vergnügt nach Hause geht. Draußen drängen sich schon die neuen Gäste.

Eine wirksame Waffe gegen den Nationalsozialismus

Arbeiter, bestimmt Euch auf eure Kaufkraft

Fördert die Reichswerbewoche des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine

Die mitteldeutsche Genossenschaftsbewegung hat durch die Zusammenbrüche der Konsumvereine Halle und Merseburg einen schweren Stoß erlitten. Dieser Schlag traf die Genossenschaftsbewegung um so härter, als gewisse Bestrebungen im Gange waren, die zahlreichen kleinen und mittleren Genossenschaften des Bezirks Halle-Merseburg zu einer großen Bezirksgenossenschaft zusammenzuschließen. Trotzdem die Verhältnisse in dieser Hinsicht grundsätzlich in der Zukunft außerordentlich gering sind, haben vor allem die Genossenschaften in unmittelbarer Nähe von Halle gemeinsam mit der Konsum- und Spargenossenschaft Halle diese Bestrebungen aufs nachdrücklichste zu fördern versucht. Der ungewohnte Konsumkampf gerade im hallischen Gebiet zwingt zu sehr baldigem Zusammenstoß der Genossenschaften. Das diese

von unseren Gegnern angehen werden, beweist der stichsichere Kampf gegen die Genossenschaften. Genossenschaftsbewegung haben sich die freigelegenen Spitzenorganisationen für restlose Unterstützung der Genossenschaftsbewegung in dieser schweren Zeit ausgesprochen. Bei dieser freimütigen Erklärung für die Genossenschaften darf es aber nicht sein Bewenden haben, sondern die immerhin noch feierlichen Organisationen der freien

Zurückforderung genossenschaftlichen Geländes nicht so einfach ist, beweist, daß die schärfsten Konkurrenten des früheren Allgemeinen Konsumvereins für Halle und Umgebung in dessen früheren Verkaufsstellen sich breitmachen und es ihnen tatsächlich gelungen ist, die Käufermassen zu gewinnen. Geht ein beschämendes Zeichen für das „rote Herz Mitteldeutschlands“.

Genossenschaften müssen unverzüglich und restlos in den Dienst zur Erhaltung und zum Renouveau der Konsumvereine gestellt werden. Nur restlose Eingabe für die Ideale der modernen Arbeiterbewegung kann die Arierenscheidungen bannen. In dieser restlosen Eingabe auch auf genossenschaftlichen Gebiete müssen sich auch die bestmöglichen Funktionen der Arbeiterbewegung den Wert der genossenschaftlichen Bewegung nur aus den Tagesgestaltungen kennenlernen. Die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine veranstalten in der Zeit

Die Propaganda für die Genossenschaften dürfte trotz der geringen Kaufkraft der Mitglieder und des einschüchternden Vertrauens zur Genossenschaftsbewegung durch die Haltung der Reichskammer einen gewissen Aufschwung erhalten können. Die Reichskammer gehören zum größten Teil zu den Rationalisierungs- oder Sympathisierenden sehr stark mit ihnen. Allein diese Tatsache müßte bei Massenbewerbern und republikanisch gewonnenen Verbrauchern bewirken, ihre färgliche Unterstützung und ihnen scharfen Sohn nicht zu den politischen Gegnern zu tragen, sondern sie in ihre eigenen Genossenschaften zu tragen. Das diese im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengefassten Genossenschaften als Vollmer der Arbeiterklasse Funktionen der Arbeiterorganisationen von Halle (morgen,

vom 9. Oktober bis 16. Oktober 1932 eine konsumgenossenschaftliche Werbewoche.

Diese Werbewoche soll auf neue der Aufstellung der Verbrauchermassen und der Stärkung und weiteren Verbreitung des konsumgenossenschaftlichen Selbstbewußtseins bedanken. Und alle diejenigen, die mit großer Opferfreude und unermüdetem Fleiß in den letzten Monaten die sozialistischen Ziele gegen eine Welt von Feinden verteidigt haben, die mühen und werden auch für die genossenschaftlichen Ziele ebenso begeistert kämpfen und zu segnen wissen. Den Auftakt zu dieser Werbewoche bilden die Vorträge des Genossen Heinrich Sieratowitsch (Hamburg), der vor den Funktionen der Arbeiterorganisationen von Halle (morgen,



Vor allem

eins muß der Raucher wissen:
Die Qualität seiner Zigarette soll stets hervorragend bleiben.

So ist es bei der 3/4 der Bulgaria.

BULGARA SPORT

6 Zigaretten 20 Pfg

3/4 der Bulgaria
mit Spart-Rhotos

Warum geht es dem Bauer schlecht?

In seiner Rede vom vorigen Sonntag hat Herr von Papen seine Einführungspläne für die Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Produktionsproduktion angekündigt, obwohl schon die bisherigen die Ausfuhr auf einen Rekordhochstand herabgedrückt haben. Mächtig ist der Ankündigung die Tat gefolgt, und zwar in einem Ausmaße, das selbst die übertriebenste, die Papens gedämpfter Absage an den Autarkiegedanken spezifisch aufgenommen haben. Für die wichtigsten Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Arbeit sind scharfe Kontingentierungsbestimmungen erlassen worden. Dieses verhängnisvolle System, das die ganze Welt zum Wirtschaftskrieg gegen Deutschland aufregt, wird von den Landwirtschaftskammern kräftig unterstützt, obwohl tief Unterdrückung im flackerigen Gegenstand zu den Ausfuhrkontingenzen der deutschen Industrie steht. Die Pressestellen dieser Organisationen verfechten Berufsinteressen, von denen die eine den

Zusammenbruch des deutschen Gemüsehauzes voraussetzt und die andere verhinert, daß die deutsche Eierzeugung in Gefahr sei.

Zwar verliert der deutsche Gemüsehau durch Anspannung aller Kräfte sich gegen den Zusammenbruch zu wehren, doch würde er ihn nicht aufhalten können, wenn er durch staatliche Eingriffe nicht baldigst in größerem Umfange geschützt würde. Das zeigt der Preisfall für Gemüse. Der Gemüsehau habe in den letzten Tagen z. B. ergeben:

für 1 Zentner Spießbohnen 2,00 bis 2,50 M., gegenüber 3 bis 4 M.

für 1 Zentner Frühkartoffeln 1,60 bis 1,80 M., gegenüber 3,50 bis 4 M.,

für 1 Zentner Rotkraut 2,50 bis 3 M., gegenüber 4,50 bis 5 M.,

für 1 Schälzürze 1 1/2 bis 2 Pf., gegenüber 3 1/2 bis 4 Pf.

Angaben für andere Erzeugnisse würden genau daselbe Bild ergeben.

Ein trasses Beispiel bilde das Weikraut, das heute in vielen Fällen einen Preis von nur 0,50 bis 0,60 M., gegenüber 2 bis 2,50 M. im Vorjahr erzielt hat. Ein derartig niedriger Preis könne unmöglich die Verbilligungskosten decken. Bei dieser Lage sei es erklärlieh, wenn der deutsche Gemüsehau und mit ihm überhaupt der deutsche Gartenbau neben der Rückführung der Umsatzsteuer für deutsche Gartenbauerzeugnisse auf den früheren Stand von 8,25 Prozent und neueren Maßnahmen die umgehende Einführung des Kontingentes fordert. Es wird also verlangt, daß die deutsche Einfuhr von Gemüse eingeschränkt wird, damit der Bauer höhere Preise für Gemüse erhalten kann als jetzt. Dazu ist zu sagen, daß die Einfuhr von Gemüse bereits außerordentlich stark zurückgegangen ist, daß aber trotzdem die Gemüsepreise nicht gestiegen, sondern außerordentlich stark gesunken sind. Im Juni d. J. betrug die Einfuhr von Frischgemüse nach Deutschland mengenmäßig nur noch 25 Prozent der Einfuhr vom Juni 1930 und dem Preis nach nur noch 43 Prozent. Obwohl also die Einfuhr auf die Hälfte gesunken war, waren zur gleichen Zeit unsere Gemüsepreise nicht gestiegen, sondern um 30 Prozent gefallen. Das beweist, daß die Preise für Gemüse nicht deshalb so niedrig sind, weil gar nicht eingeführt wird, sondern weil die große Masse der Gemüseverbraucher durch Arbeitslosigkeit, durch Abbau der Löhne und der Unterhaltungen immer weniger einfluß hat, und den Bauern die Preise zu bezahlen, die er braucht, um weiter erzeugen zu können.

Zu der Verbilligung über die deutsche Eierzeugung wird mitgeteilt, daß die Reichsinteressenvertretung der Eier

landwirtschaftlichen Produktion betragt 4,58 Prozent, der von Roggen 7,63 Prozent. Dagegen machen Vieh und Ferkelprodukte 62,24 Prozent, also nahezu zwei Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Produktion aus. An der Verteilung sind die Großbetriebe nur mit 3,3 Prozent beteiligt. Daraus ergibt sich, daß es die Großlandwirtschaft ist, die ein Interesse an hohen Getreidepreisen hat. Von den 16,5 Millionen Tonnen Futtermitteln, die in Deutschland jährlich verbraucht werden, sind in landwirtschaftlichen Betrieben nur 10,4 Millionen Tonnen vorhanden, rund 6 Millionen oder 30 Prozent müssen von der Landwirtschaft zugeführt werden. Auf die bäuerlichen Betriebe unter 20 Hektar entfallen Dreiviertel der tierischen Produktion in Deutschland, also auch Dreiviertel des Verbrauchs von Futtermitteln. Da diese Betriebe nur rund 5 Millionen Tonnen Futtermittel selbst herstellen, müssen sie 7,4 Millionen Tonnen oder 60 Prozent ihres Bedarfs aus inländischen oder ausländischen Erzeugnissen finanzieren.

Die Bauern sind also viel mehr an billigen Futtermitteln interessiert, als an hohen Getreidepreisen.

Die Einschränkung der Eierzufuhr würde nicht bewirken, daß die Mengen der Geflügelzüchter wachsen, sondern nur, daß die Massen noch weniger Eier laufen können als bisher. Die Befürchtung für die bäuerliche Ferkelproduktion können nicht behoben werden,

solange man die Interessen der Bauern objektiv, um den nicht lebensfähigen ökonomischen Großgrundbesitz künstlich am Leben zu erhalten, und solange eine großpolitische und großwirtschaftliche Regierung mit den Löhnen, Gehältern und Unterhaltungen den Ernährungstand des deutschen Volkes immer tiefer herabdrückt.

Capone, der Mustersträfling

Nach den Erhebungen der aus dem Alantagungsamt entlassenen Strafinspektion ist Capone, der berühmte Alkoholschmuggler, der dort seine schmutzige Freiheitstrafe verbüßt, geradezu das Muster eines Straftatensünders und ist einem vollständigen Einfluß auf seine Schicksalsgenossen aus. Er wird mit Schmutzarbeitern beschäftigt und legt Wert darauf, Chicago wissen zu lassen, daß er seine „Meinung“ brad und geboriam einnimmt. Man nennt ihn im Gefängnis den „biden Burichen“ und behandelt ihn mit der Achtung, die man Amerikas größten Bankräuber (südde. Ober Capone ist auch der Führer der Prohibitionsmannschaft des Gefängnisses und sitzt im Gefängnis mit „Die Jungens“, erklärte er den Besuchern, „hätten zuerst, daß ich ihnen gegenüber meinen Stolz herauszuweisen würde, aber das ist nicht meine Art.“ In seinen Aufstufen schreibt Capone ein Buch, das sich auf seine ehemaligen Genossen richtet und den Titel führt: „Zur Bedeutung der Uebelwollenden: Wie ich meine Freiheit erzielte.“ Im übrigen wird Capone nicht mehr zu betonen, daß er niemals ein gewöhnlicher Verbrecher war. Er hielt es vielmehr, sich als frischer Helfer des roten Kreuzes zu bezeichnen, der die Dürftigen mit Bier lobte. Er redet darauf, daß man ihn nach drei Jahren den Rest der Strafe erhalten wird, und macht bereits Pläne für die Zukunft. „Mit den Raketen bin ich ein für allemal fertig“, beteuert er, „und ich wünsche, zum Wiederaufbau Amerikas beizutragen.“ Seine Frau und sein Sohn besuchen ihn häufig im Gefängnis.

bedeutend höhere Erzeugungskosten hat als sein ausländischer Konkurrent.

Rechnet man 133 Eier je Huhn und Jahr, so ergibt sich, daß das Ausland das Ei ohne Rücksicht auf möglicherweise noch vorliegende andere Verbilligungen, z. B. Löhne usw., also nur hinsichtlich der Futterkosten, im Jahre 1931 um folgende Beträge billiger erzeugen konnte:

	je Ei um Pfennig	je Doppelsentner Eier um Reichsmark
Holland	3,45	52,54
Ungarn	2,89	62,72
Dänemark	3,32	60,36

Die Futterkosten in Reichspfennigen je Huhn und Tag bei gleicher Wärfung und Aufnahme betragen am 9. September 1931 in:

Deutschland 2,74	Ungarn 1,67
Deutschland 3,08	Holland 1,80
Deutschland 2,68	Dänemark 1,60

Die Erzeugungskosten eines Eies sind also in Deutschland um rund 70 Prozent höher als im Ausland. Trotz seiner viel höheren Futterkosten erzielt aber der deutsche Bauer keine höheren Preise für seine Produkte als der ausländische Bauer.

Nat aber der Bauer nicht selbst ein Interesse an hohen Getreidepreisen? Landwirtschaftliche Großbetriebe gibt es in Deutschland 19.000, dagegen bäuerliche Betriebe zwischen 2 und 50 Hektar über 2 Millionen. Beschäftigt werden in den Großbetrieben eine Million Menschen, in den Betrieben von 2 bis 100 Hektar 8,6 Millionen Menschen. Der Anteil von Weizen

meter zurück allerdings da gab es ab und zu bei der Bezeichnung häufiger Offiziere eine Militärkapelle, aber da, war es nichts mit „Preußens Gloria“, da erklang allenfalls das für diese Gelegenheit zuständige Lied vom guten Kameraden (ob es patre oder nicht).

Werben heißt Leben!

Was wäre die SPD, wenn nicht jahrzehntlang für die Bewegung geworben worden wäre. Überall da Werben nicht einzelnen, Da selbst bist entscheidend, ob es weiter vorwärtsgehen soll. Jeder neue Leser, den Du geworben hast, ist eine Stärkung der Macht der SPD.

mal, weder im Früh, noch auf der Bühne gesehen. Durch diese offensichtliche Erklärung des unterersterlichen Götze, fühlte sich Maurice Chevalier immer getraut. Er hätte ihm gern genortwortet, daß er gleichfalls weder ein Stück von Chom auf der Bühne gesehen, noch ein Stück von ihm gesehen habe. „Aus Ehrhardt vor seinem langen weichen Bart“, so spricht Chevalier, „sowie im Hinblick auf seinen Beiträgen habe ich mit aber diese Bezeugung bedankt.“

Literatur

„Das Buch der Götter Werke 1914—1918“, zusammengefaßt und herausgegeben von Curt Diodot. Preis: Gebunden 4,80 M. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. 1931.

Eine Sammlung von Berichten über Taten der Menschlichkeit, die im Weltkrieg von Feind zu Feind geschrieben sind — trotz des Krieges. Diese aus allen Schichten der Kriegsteilnehmer — ohne Rücksicht auf nationale und politische Zugehörigkeit — eingesendeten und aus der Fülle des Gesamtmaterials von Hermann Diodot ausgesuchten Geschichten ergeben den großartigen Beweis, daß sich gerade für die Zeiten aus allen Vögern über dem Jang der Unformen das Gebot der Humanität erhebt — in dem Augenblicke, wo der Mensch als einziger dem lebenden Einzelmenschen gegenübersteht. Auf dem archaischen, in der Gruppe, im Gefangenensystem, ja selbst beim Frontangriff wird die offizielle Feindschaft der Völker nichtig beseitigt vor dem persönlichen Erlebnis von Mann zu Mann. Dieses Buch besteht (bis auf einen geringen ausländischen Bruchteil) aus deutschen Einblendungen, die aber in den meisten Fällen eine gute Zeile des Feindes an einem Deutschen zu rufen lassen, so daß das Buch zu einem bezaubernden Dokument für alle Völker wird. Dem letzten Engländer bis zum primitiven Regier, vom nationalförmigen Franzosen bis zum naiven Russen wird der alle Verwirklichungen der Zivilisation überwindende Zug des Mitleides und der spontanen Hilfsbereitschaft; trotz Todesgefahr und beständigem Jangzweifellich. Es werden in diesem Buche nicht nur große Taten erzählt. In der Gruppe, im Lager, unter Gefangenen, unter Kriegsgegnern, unter Vätern und Söhnen trugen sich viele kleine Geschichten zu, deren Gehalt nur nach dem Maßstab des Gefühls gemindert werden kann und die uns einen ergreifenden Eindruck von den Leben der Menschen im Kriege vermitteln.

Humor

Uebereifer. Der Schöfner gibt das Befehlssignal. Herr Waderer kommt über den Bahnhofsgeleise. Der Schöfner zeigt eine Zeit an, daß Herr Waderer in den Zug, springt hinterher und sagt: „Schnell hätten Sie den Zug nicht mehr erreicht.“ „Sie Schöfners“, knirscht ihn Waderer an, während der Zug sein Tempo heldenmäßig, „ich wollte doch bloß innen Brief nach Dresden in der Feldbahn anwerfen.“

Militärmusik als deutsches Amerikansymbol

Bei der neuen politischen Lage macht sich auch eine kulturelle Rückentwicklung breit, der besonders die breite Masse ausgesetzt ist. Patriotische können ein Lied davon singen, was man aus dem sonst nicht allzu anpruchsvollen Programm gemacht hat. Die musikalischen Darbietungen werden besonders durch immer häufigere Militärkonzerte im Niveau geholt. Doch in diesem Zusammenhang solcher Zweckmusik System liegt, zeigt am besten ein kürzlich im holländischen Rajotenblattchen veröffentlichter Artikel. Unter der knappen Überschrift: „Die nationale Bedeutung der Militärmusik“ verpaßt darin ein wäfliger Beschreibers händchen, aber gefühlvollen Umfange, die niedrige Einfügung des Ballgeschmacks und die bewußte Zerstückelung durch diese Partei geist beleuchtet. „Was dem Franzosen die Erklärung das ist dem Deutschen sein Militärmusik“, behauptet der Kritiker fah. Verborgene Seitenkräfte (!) werden durch so einen Marsch angerufen, die „Einmütigkeit des deutschen Volkes vom August 1914“ wäre nicht ohne die gesinnungsbindende Wirkung solchzeitiger Marschmusik denkbar gewesen. Unsjal tendend, wie es sich für einen redlichen Nazi gegen, fordert der Kritiker, die geringen Erfolge des Deutschen Militärverbandes in seinem Kampfe gegen die ungerichtet konzentrierenden Militärmusik nieder rückgängig zu machen. Auch die beamteten ehemaligen Militärmusiker sollen wieder auf's Kopf losgelassen werden, um das nationale Kulturgut (!) des Armeekorps wirksam zu erhalten.

Shaw und Chevalier

Der bekannte französische Pantomime Maurice Chevalier ergibt in einem Pariser Blatt von seiner Begegnung mit Hermann Shaw, der während Chevaliers Anwesenheit in London den Marsch gelehrt hatte, den berühmten Schauspieler kennezuwerden. Chevalier fühlte sich dadurch, wie er offen erzählt, nicht wenig geschmeichelt und bezeichnete sich in heroischer Erregung auf das Wehrmaß mit dem wohlberühmten Dichter vor. Seine größte Angst war, in den Augen des gefürchteten Shaw als unentgeltlich zu erscheinen. Die Unterbrechung dauerte eine volle Stunde, wobei sich Chevalier, wie er nicht verheimlicht, die größte Mühe gab, so gefreut wie möglich zu sein. Am Schluß der Unterredung erklärte Shaw, er habe Chevalier nie-

„Draußen, da war es freilich anders, da merkte der Frontkämpfer bald, daß die Militärmusik nur in der Heimat ihre Rattenfänger-melodie zur Unterdrückung der vernünftigen Gedanken und zur Aufpeinigung der Massen bezweckt. Da gab es die Militärmusik höchstens noch in der Gruppe bei Reihenempfangen und sonstigen nationalen Durchfahrten. Vorn aber im Graben verlornte der Kamerad, hier gab das Streden einschlagender Granaten den Ton an, hier hallte die Erde nicht von schlingigen Wäflchen, die in der grünenen Luft schweben. Hier rief man zu, kalten Wäflchen der Stimmungsmache, die wechselläufige Schenapstration verdrängte die Musik. Musik gehört nur einmal nicht auf's Schlachtfeld, die hohe Wäfler „Deutschland“ auf den Lippen“ ist wohl der einzige Versuch, den totgekommenen Krieger, Sinn für Gedankenmusik anzudeuten. Erst wieder einige Zilo-

Der bekannte französische Pantomime Maurice Chevalier ergibt in einem Pariser Blatt von seiner Begegnung mit Hermann Shaw, der während Chevaliers Anwesenheit in London den Marsch gelehrt hatte, den berühmten Schauspieler kennezuwerden. Chevalier fühlte sich dadurch, wie er offen erzählt, nicht wenig geschmeichelt und bezeichnete sich in heroischer Erregung auf das Wehrmaß mit dem wohlberühmten Dichter vor. Seine größte Angst war, in den Augen des gefürchteten Shaw als unentgeltlich zu erscheinen. Die Unterbrechung dauerte eine volle Stunde, wobei sich Chevalier, wie er nicht verheimlicht, die größte Mühe gab, so gefreut wie möglich zu sein. Am Schluß der Unterredung erklärte Shaw, er habe Chevalier nie-

mal, weder im Früh, noch auf der Bühne gesehen. Durch diese offensichtliche Erklärung des unterersterlichen Götze, fühlte sich Maurice Chevalier immer getraut. Er hätte ihm gern genortwortet, daß er gleichfalls weder ein Stück von Chom auf der Bühne gesehen, noch ein Stück von ihm gesehen habe. „Aus Ehrhardt vor seinem langen weichen Bart“, so spricht Chevalier, „sowie im Hinblick auf seinen Beiträgen habe ich mit aber diese Bezeugung bedankt.“

Humor

Uebereifer. Der Schöfner gibt das Befehlssignal. Herr Waderer kommt über den Bahnhofsgeleise. Der Schöfner zeigt eine Zeit an, daß Herr Waderer in den Zug, springt hinterher und sagt: „Schnell hätten Sie den Zug nicht mehr erreicht.“ „Sie Schöfners“, knirscht ihn Waderer an, während der Zug sein Tempo heldenmäßig, „ich wollte doch bloß innen Brief nach Dresden in der Feldbahn anwerfen.“

Merseburg

Veröffentlichung: Leipzig Nr. 1933

Reichsbannervermontung

Am Mittwoch der vergangenen Monatsversammlung des Reichsbanners am Freitag fand das Reich der Kameraden in der Aula des Reichsbannerhauses in Merseburg eine außerordentliche Sitzung. In der Sitzung wurde über die Angelegenheiten der Reichsbannermitglieder in der Provinz Sachsen berichtet. In der ersten Sitzung wurde über die Angelegenheiten der Reichsbannermitglieder in der Provinz Sachsen berichtet. In der ersten Sitzung wurde über die Angelegenheiten der Reichsbannermitglieder in der Provinz Sachsen berichtet.

Die Angelegenheiten der Reichsbannermitglieder in der Provinz Sachsen wurden in der ersten Sitzung ausführlich diskutiert. Die Mitglieder des Reichsbanners wurden aufgefordert, sich für die Angelegenheiten der Reichsbannermitglieder in der Provinz Sachsen einzusetzen.

Wohnungen für Kriegesheldentiere

In Merseburg sind von der Wittenbergischen Wohnungsbau-Gesellschaft m. B. 30 Wohnungen für Kriegesheldentiere gebaut worden. Die Wohnungen sind für die Angehörigen der Kriegsheldentiere bestimmt.

Volkskücherei des Herrn Christian

Die Volkskücherei des Herrn Christian in Merseburg hat am 1. August 1933 begonnen. Die Kücherei wird von Herrn Christian geleitet und bietet den Angehörigen der Volkskücherei eine gute Verpflegung.

Nächste Diebstähle

In der Nacht vom Sonntag wurde in einem Ladenhaus in der Oberstraße in Zeuna eingebrochen. Die Diebstahlschäden sind erheblich.

Beauftragung der Polizei

Die letzte Stadtvorstandssitzung befasste sich mit der Auftragserteilung an die Polizei. Die Aufträge betreffen die Bekämpfung der Kriminalität in der Stadt.

Jahresbericht

Der Jahresbericht der Gewerkschaften in Merseburg wurde am vergangenen Sonntag veröffentlicht. Der Bericht enthält wichtige Informationen über die Lage der Gewerkschaften in der Stadt.

Saalkreis

Die Saalkreisverwaltung in Merseburg hat am vergangenen Sonntag eine Sitzung abgehalten. Die Sitzung wurde von der Saalkreisverwaltung geleitet.

Die Reichswehr zu Besuch

Reitturnier, Kletterturnier und Handball

Das Merseburger Spektakel hatte wieder einmal seine großen Tage. Heute ist das große über einmündige Reitturnier, das heute in Merseburg abgehalten wird. Die Teilnehmer sind die besten Reiter der Stadt.

Eine aufgeschlagene Stadtverordneten-

Bürgerliche Obstruktion, Etat abgelehnt.

Am Donnerstag abend fand die Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Sitzung wurde von der Stadtverordnetenversammlung geleitet. Die Sitzung wurde von der Stadtverordnetenversammlung geleitet.

Kreis Dessau

Der gelehrte Kampf

Das war am Donnerstag eine heftige Auseinandersetzung, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Streit ausbrach. Die Angelegenheiten der Kreisverwaltung wurden diskutiert.

Diktiervermittlung der SPD

Am 3. September fand in „Göthenheim“ eine Diktiervermittlung der Partei statt. Die Teilnehmer waren die Mitglieder der Partei.

Reisepläne eines Bierzechnjägers

Ein 14-jähriger Junge hat den Wunsch, ein einmündiges Bierzechnjäger zu werden. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Kreis Jorgau

Reiz-Krug freilich entlassen

Der Reiz-Krug in Jorgau wurde freilich entlassen. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Kreis Querfurt

Der Vorsteher als Diktator

Unhaltbare Verhältnisse im Stadtparlament

Merseburg, den 5. September. Die letzte Stadtvorstandssitzung fand unter der Diktatur des Vorstehers statt. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Reiseplan

Der Reiseplan der Stadtverwaltung in Merseburg wurde am vergangenen Sonntag veröffentlicht. Der Plan enthält wichtige Informationen über die Reisepläne der Stadtverwaltung.

Das Reichsbanner hat wieder einmal seine großen Tage. Heute ist das große über einmündige Reitturnier, das heute in Merseburg abgehalten wird. Die Teilnehmer sind die besten Reiter der Stadt.

Eine aufgeschlagene Stadtverordneten-

Bürgerliche Obstruktion, Etat abgelehnt.

Am Donnerstag abend fand die Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Sitzung wurde von der Stadtverordnetenversammlung geleitet. Die Sitzung wurde von der Stadtverordnetenversammlung geleitet.

Kreis Dessau

Der gelehrte Kampf

Das war am Donnerstag eine heftige Auseinandersetzung, als wie ein Blitz aus heiterem Himmel der Streit ausbrach. Die Angelegenheiten der Kreisverwaltung wurden diskutiert.

Diktiervermittlung der SPD

Am 3. September fand in „Göthenheim“ eine Diktiervermittlung der Partei statt. Die Teilnehmer waren die Mitglieder der Partei.

Reisepläne eines Bierzechnjägers

Ein 14-jähriger Junge hat den Wunsch, ein einmündiges Bierzechnjäger zu werden. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Kreis Jorgau

Reiz-Krug freilich entlassen

Der Reiz-Krug in Jorgau wurde freilich entlassen. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Kreis Querfurt

Der Vorsteher als Diktator

Unhaltbare Verhältnisse im Stadtparlament

Merseburg, den 5. September. Die letzte Stadtvorstandssitzung fand unter der Diktatur des Vorstehers statt. Die Angelegenheiten wurden diskutiert.

Reiseplan

Der Reiseplan der Stadtverwaltung in Merseburg wurde am vergangenen Sonntag veröffentlicht. Der Plan enthält wichtige Informationen über die Reisepläne der Stadtverwaltung.

„Nichtgesellschaftsfähige“ Naziminister

Was die frechen Nazidemagogen den Sozialdemokraten vorwarfen — müssen sie sich jetzt von den Deutschnationalen sagen lassen!

In Schillingen rief die deutschnationale Gruppe den Nazis ihren auf den Leib. Die Hungenberg-Gruppen erklären, die neuen Männer, bisher nur bekannt als Vorkämpfer, müßten nun beweisen, daß sie von ihnen vertretene Forderung nach geistiger Führerschaft auch in die Tat umgesetzt werde. Das ist eine etwas blühige, gönnerhafte Bezeichnung für die Hungenberggenossen.

Über die Sache kommt noch besser. Man sagt Herrn Sautel — jetzt Vorkämpfer des thüringischen Staatsministeriums — durch die Blume, daß er bisher nur Parteiführer und kein Geheimrat war, indem man ihm zu Gemüte führt, daß er bald erfahren werde, daß es leichter sei, eine Schar von Parteigenossen, die zu gehorchen haben, zu regieren, als ein aus allen Parteiführern zusammengesetztes Volk, das auf Grund einer „nun einmal bestehenden Landesverfassung“ auch „verbriefte Rechte“ hat. Das ist förmlich aus dem Munde der Deutschnationalen. Jetzt werden sie auf einmal Verteidiger der Verfassung und der „verbrieften Rechte“ des Volkes.

Damit hat Sautel sein Ziel. Nun kommt Nummer zwei, nämlich Herr Wächter. Hier wird die Billigkeit schon sehr deutlich.

„Der Sprung des Ministers Wächter vom Leppel in die Dippachbühnen zum Leiter des Volksbildungsministeriums — ist recht bedenklich, und wir wollen nur hoffen, daß es ihm gelingen möge, das fürstliche Schulwesen zu einem Vorbild für ganz Deutschland zu machen.“

Dieser Satz ist beiseite. Hier wird Herrn Wächter durch die Deutschnationalen deutlich klar gemacht, daß auch er bisher kein Geheimrat, sondern nur Vorkämpfer in „Bedrohungen“ war.

Nach Wächter folgt der „Arzt im Bunde“, Herr Marsler. Auch er findet ab des Bestehens einer Geheimratsbildung Gnade vor den Augen der Deutschnationalen. Ihm wird gar „einenhundertjährigen“ Tätigkeit als Bürgermeister der „Gemeinde“ (nach nicht einmal Stadt) (schreibt man!) Öhrdruf sich zu (sich einem „tüchtigen Finanzmann“ herangebildet habe, wie sein Vorgänger im Finanzministerium, Baum, es gewesen sei).

Das sind Beispiele mit Selbstenklagen. Die Herabsetzung der Ministergehälter findet gleichfalls seine Gnade bei den Deutschnationalen, weil anstatt bisher zwei nunmehr drei Ministergehälter — „und natürlich auch Zulohnungsabteilungen“ — zu zahlen sind.

Zuletzt noch eine kleine Epitaph über die Gefahren des „Partei- und Beamtenums“ nationalsozialistischer Couleur und einige Er-

mahnungen für die „lieben Hungenbergfreunde“, und der Schmerz ist vorläufig zu Ende.

Warum schreiben wir nun das alles? Warum? Weil wir eine dießige Freude an dem Erguß einer „niederträchtigen Jungfrau“ haben und weil der Artikel für uns in zweifacher Beziehung interessant ist. Einmal nämlich, weil wir darin die Enttäuschung der Deutschnationalen darüber sehen, daß ihre Wünsche auf eine Renaissance, eine Wiedergeburt der alten Zeit, der geheimräthlichen Feudalherrschaft, nicht erfüllt sind. Zweitens ist der Erguß eine förmlich heilsame Lehre für die Nazis. Jährelang haben sie zusammen mit der deutschnationalen Reaktion auf das „Partei- und Beamtenum der Marxisten und Republikaner“ geschimpft.

Da war bei ihnen Friedrich Ebert immer ein Saffler, Hermann Müller ein Handlungsgehilfe, August Bröckel ein Schlosser, Emil Hermann ein Tischler, Karl Hermann ein Maurer und Max Groll ein Schmiedler. Da wurde von den Nationalsozialisten diesen Männern, die ihre Fähigkeiten durch ihre Leistungen unter Beweis gestellt haben, ihr eheliches Proletariat zum Vorwurf gemacht. Logisch konnte man auch in der Nazipresse die gemeinsamen Beschimpfungen dieser Männer lesen.

Wir als Sozialisten sind weit davon entfernt, in denselben Fehler zu verfallen. Wir lehnen solch eine Kampfmethode ab, da wir nicht der Zufallswahl sind, daß nur der Fähigste ist, etwas zu leisten, der sich die übliche Semelgeracht hat beschmeißen lassen und die vorgeschriebene „Dhjentour“ durchgemacht hat.

Es gibt nur noch einen Untergrund: Die Sozialdemokraten hatten und haben eine jahrzehntelange Erfahrung in öffentlichen Dingen, ehe sie wagten, ein Amt zu übernehmen. Die ganze Schule des Lebens vor ihnen die beste Schule. Die Nazis aber kennen nur den geistlichen Drill, der zuletzt nur die große Schamane übrig läßt.

Wir sind ehrlich genug, einzugehen, daß es uns förmlich amüßert, daß heute die Nazis von ihren eigenen reaktionären Kampfgewissen der Hungenberg-Front mit altem Besitzt auf Ausbreitungsgebiet bekommen, daß ihre Minister keine Gnade vor den Augen der Reaktion finden, weil sie keine Geheimräte, keine ehelichen Korpsstudenten, sondern „nur“ Beamten bzw. Lediger, Ratschulmeister und Handlungsgehilfen bzw. „einenhundertjährigen“ Bürgermeister einer „Gemeinde“ waren und eigentlich für diese in alten Werten befangenen, vorurteilvollen und hochfahrenden Kreise der deutschnationalen Hautevolee nicht recht „gesellschaftsfähig“ sind. —

Pagenmörder geisteskrank?

Der Berliner Pagenmörder Rolf von Budy, der bereits nach dem Mörder-Untersuchungsverfahren übergeben wurde, soll auf Antrag seines Rechtsbeistandes auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Es wird darauf hingewiesen, daß in der Familie des Mörders wiederholt schwere Verunsicherungen vorgekommen seien; auch heißt es, daß die Tat selbst darauf schließen lasse, daß sie in geistiger Umnachtung ausgeführt worden sei.

Felsenend aufgeflogen!

Der Berliner Felsenend-Prozess ist am Sonnabend aufgeklungen. Der Beschuldigte hat sein Amt niedergelegt. Er erklärte, daß der Beschuldigte des Kammergerichts für ihn untragbar sei. Das Kammergericht hat den Verhandlungsausschuss des kommunalpolitischen Ausschusses Dr. Litten für unzulässig erklärt. Der Beschuldigte hatte diesen Ausschuss vorgenommen, weil Dr. Litten sein Amt nach gegenteiliger Meinung zu politischer Propaganda mißbraucht haben soll. Der Felsenend-Prozess, in dem sich sowohl kommunalpolitische als auch nationalsozialistische Angelegenheiten verankert haben, dauert bereits vier Monate. Vermuthlich wird nunmehr die ganze Materie noch einmal von Anfang an behandelt werden müssen.

Panoptikum der Zeit

In dem amerikanischen Kurort Palm Beach hat man eine neue Attraktion ausgedacht, um den von der Krise begünstigten Milionären zu imponieren: ein Hotel wird gebaut, das 15 Stadtwerte — tief sein soll! — Es erhebt sich nicht hoch in die Luft, sondern erstreckt sich in der Höhe der Erde. Man hat dabei etwas festsittige Bauweise gewählt, um den Gästen herunterprozentigen Schutz vor den Tornados zu gewährleisten, die in Florida besonders häufig auftreten.

Der Bettler von Säckingen: Ein Bettler, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, wurde in Säckingen von der Polizei festgenommen. Beim Verhör lachte er ängstlich ein kleines Gestalt vor den Augen des Polizeigewaltigen zu verbergen. Man nahm es ihm ab — es war ein Spartaftensbuch der Hamburger Sparkasse, das den beachtlichen Betrag von 4000 Mark als Guthaben angelegt. Auf die Frage, warum der Bettler dieses kleinen Vermögens den Beruf eines Bettlers ergreifen habe, bemerkte der Mann hartnäckig die Antwort: „...“

Der Rudak auf dem Heu: In Fronken (Schwaben) sollte ein armer Bauer gepöndelt werden. Der Gerichtsvollzieher konnte im ganzen Haus nichts Pfändbares entdecken. Kurz entschlossen zog er Rind und Weite aus und begann, auf der Weite hinter dem Haus das Gras zu mähen. Dann häufte er es auf, steckte einen Strohkopf mit einem Fettel „Gras gepöndelt“ hinein, steckte seinen Rudak darauf und empfahl sich.

Auf in den Kampf, Lorero: Mangels anderer Interessen übte eine junge Spanierin aus Alicante auf dem väterlichen Hof heimlich die Kunst des Eierkämpfens. Vor kurzem debütierte sie öffentlich als erster weiblicher Lorero, und es gelang ihr wirklich, den Eier zur Strecke zu bringen. Aber das Publikum blieb stumm, keine Hand regte sich zum Beifall — im Gegenteil, man bedauerte dem jungen Mädchen recht deutlich, sie habe in der Arena nichts zu tun. Die Bedauernswerte wird sich nun einen weiblicheren Sport ausdenken müssen.

Corgen haben die Leu'e: Mr. Smith in Chicago, seines Zeichens Millionär, gab kürzlich ein Abendessen unter dem Motto „Schwarzweiß“. Die Herren erschienen in weißen Westen mit weißen Kravatten, die Damen in Schwarz, die auftretenden Künstler gingen in Weiß, die Cocktailbar waren ebenfalls weiß, die herumschwebenden Blumen schwarz. Als die Gäste nach Schluß dieses gemüthlichen Abends nach Hause gingen, waren sie allerdings nicht mehr schwarz und weiß sondern blau.

Nicht einmal gefendet: Zeichen der Zeit: In der Rheinpfalz erklärte sich der Besitzer eines großen Weinlagers bereit, seine gesamten Weinberge kostenlos zu verpachten, wenn der Pächter sich verpflichtet, je Instand zu halten. An Norbergen ist ein Haus zu verkaufen, wenn der Besondere die mit 100 000 Mk. versicherte Pensionseinrichtung, für 200 Personen komplett, zum Preise von nur 20 000 Mk. kauft. Das Haus hat einen Wert von 110 000 Mk. und ist belastet. In beiden Fällen hat sich noch kein ernsthafter Interessent gefunden.

Verband der Blutpender e. V.: Die Professionsliste unter den Warlsruher Blutpendern, die sich den dortigen Krankenhäusern zu Transfusionen zur Verfügung stellen, haben sich zu einer Berufsorganisation zusammengeschlossen und vereinbart, Blut nicht mehr unter 90 Mark abzugeben. Veranlassung zu dieser Aktion ist das überhandnehmende Auftreten von „Amateuren“, die schon für den Spottpreis von 25 Mark jede gewünschte Menge des kostbaren Saftes liefern und dadurch die Berufsblutpender in ihrer barten Gigen bedrohen.

Ende mit Schreden: In Wien mußte kürzlich eine Tageszeitung ihr Erscheinen einstellen, weil dem Verleger das Geld ausgegangen war. Monatslang waren die Gehälter und Löhne schon im Rückstand, die Gläubiger drängten und der Verleger sagte täglich „Auf Wiedersehen“. Als endlich der Verleger gefaßt worden war, die Zeitung verschwinden zu lassen, fiel dem Chefredakteur ein, daß der Fortsetzungsroman gerade an seinem Höhepunkt angelangt war und die armen Leser nie mehr erfahren würden, wie die interessanten Geheimnisse endigten. Der Feuilletonredakteur erhielt daher den Auftrag, den Roman in einer einzigen Fortsetzung abzuschließen. Er entließ sich seiner Aufgabe mit einem Satz: „Hierzu traten alle Personen, die in diesem Roman vorkommen, in die Dienste anderer Herrschaften ein, worauf es baldigst einen elenden Hungertod herbeiführt.“

Sondergericht in Hirschberg

Gefängnis für Sozialdemokraten und Kommunisten / Gegen Nazis schreibt der Staatsanwalt gar nicht erst ein

Hirschberg, 3. September. (Eigenbericht.) Das Hirschberger Sondergericht führte am Freitagabend einen Prozeß gegen 12 sozialdemokratische und kommunistische Angeklagte sowie einen nationalsozialistischen Angeklagten wegen der früheren Zusammenkünfte in Schmiedeberg am 8. Juli zu Ende.

Die beiden sozialdemokratischen Stadtverordneten Ehner und Leher wurden wegen Adressenführung über die Anträge des Staatsanwalts hinaus zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Ein Angeklagter, der einen Nationalsozialisten mit dem Messer schwer verwundet hatte, aber ebenfalls schwer verwundet worden war, erhielt zwei Jahre Zuchthaus. Sechs Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 1/2 Jahren und 6 Monaten verurteilt, vier wurden gemäß dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen. Der einzige nationalsozialistische Angeklagte erhielt die gesetzliche Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Das Urteil hat innerhalb der Arbeitererschaft des Hirschberger

Tales außerordentliche Erregung hervorgerufen. Die Erregung ist insbesondere deshalb so groß, weil von der Staatsanwaltschaft gegen die schuldigen Nationalsozialisten nicht das geringste unternommen wurde. Sie sind die eigentlichen Urheber der am 8. Juli in Schmiedeberg zu verzeichnenden Zusammenkünfte und vor allem der Urkrise des Prozesses, des Ueberfalls auf das Schmiedeberger Arbeiterdienstlager der SA.

Das Urteil des Gerichts übertrifft um so mehr, als der Vorliegende in seiner Begründung ausdrücklich feststellte, daß die Überperrungen der Straßen in Schmiedeberg und die Umzingelung des Lagers der Roten Falken durch SA-Beute nicht so überaus unbedeutend gewesen seien, insofern die Menge zu dem Zeitpunkt berechtigt habe, zur Abwehr zu schreiten. Diese Berechtigung sei um so mehr vorhanden gewesen, als die Meinung verbreitet gewesen sei, daß ein Angriff gegen das Lager der Roten Falken beabsichtigt gewesen wäre. Die Menge habe aber dann Gemüthslosigkeit bezeugt, die einen Landfriedensbruch darstellte.

Hauptmann-Ausstellung

Der Reigen der Feierlichkeiten zu Ehren des im November 70 Jahre alt werdenden Dichters Gerhart Hauptmann wurde in Breslau mit der Einweihung einer großen Hauptmann-Ausstellung eröffnet. Oberbürgermeister Dr. Wagner begrüßte den Dichter, der seinerseits mit herzlichem Worten dankte. Gerhart Hauptmann meinte: „Wenn ich auch heute nicht das Gefühl habe, mehr gefunden zu haben und zu besitzen, als ich in meiner Jugend besaß und von einer größeren Räte des Ideals nicht reden kann, so ist doch gewiß, daß ich den Hunger und Durst danach noch in mir trage, ein Umstand, der mir genügen muß. Leben lummelt sich ja eigentlich nicht, deshalb bin ich wohl nur in meinem Augenblicksbewußtsein reicher geworden. Es ist das Interesse für sich selbst in jedem, der diesem hier gegenständlich gemachten Lebensangenehme entgegenbringt.“

Die vom Schloßplatz Museum für Kunstgewerbe und Altertümer unter dem Protektorat der Stadt Breslau sorgsam zusammengestellte Gerhart-Hauptmann-Sammlung ist aber nicht nur bemüht, das Werden und Wachsen des Dichters in seiner schließlichen Heimat, sondern auch sein Wirken über die Grenze hinaus zu verdeutlichen. Ausführlich wird der soziale Hintergrund dargestellt, den der Dichter der „Weber“ anregte und bildete. Besonders Interesse findet auch eine Darstellung der religiösen Bewegungen in Schlesien, deren Geschichte den Verfasser des „Emanuel Duint“ beeindruckt haben mag. Eine Theater-Abteilung „Hauptmann auf der Bühne“ bringt in vielen Bildern und Dokumenten aus dem Theaterleben des früher am künstlerisch-historischen oder politischen Gründen umständlichen Hauptmann ein Bild Kulturgeschichte des Vorkriegsdeutschlands.

Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn

Die Beamtenrätewahlen bei der Reichsbahn finden am 9. und 10. Oktober statt. Gewählt werden die Orts- und Bezirksbeamtenräte sowie der Hauptbeamtenrat. Die Mitgliedschaft der Beamtenräte ist in diesem Jahr nach zweijähriger Dauer abgelaufen.

Sondergerichtsurteile

Das Sondergericht in Altona hat seine ersten Urteile gefällt. Angeklagt waren acht an den Straßenkämpfen vom 17. Juli beteiligte Nazis. Sie waren schwerbewaffnet von Sturm gekommen. Nach ihrer Verhaftung wurden ihnen von der Polizei 25 Revolver und viele Hieb- und Stichwaffen abgenommen. Das Sondergericht sprach ihnen der Angeklagten frei. Die sieben anderen SA-Beute erhielten Gefängnisstrafen von vier bis fünf Monaten.

Das gleiche Gericht verurteilte drei Kommunisten wegen Waffenbesitz zu 3 bis 6 Monaten Gefängnis. In Hagen wurden vier Kommunisten wegen Totschlagsversuchs vom Sondergericht zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In Biegnitz erhielt der angeklagte Ruffe Baranow, der zwei SA-Beute angeschossen hatte, acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust.

Wieder eine SA-Meuterei

Rosold, 3. September. (Eigenbericht.) Unter den in der medienburgischen Ortschaft Groß-Stein befindlichen Kollator SA-Beuten ist eine Meuterei ausgebrochen. Viele SA-Beute wollen die Politik der nationalsozialistischen Reichsleitung nicht mehr verstehen. Gegen den SA-Führer Pieplow und mehrere SA-Beute ist deshalb ein Ausschlußverfahren eingeleitet worden.

Gronau in Japan

Der deutsche Weltbürger Wölfgang von Gronau erreichte von der amerikanischen Westküste aus Remuro auf Japans, die nördlichste der vier größten japanischen Inseln. Wölfgang von Gronau dürfte damit die größten Schwierigkeiten seines Weltumfluges hinter sich haben.

